X.

Wallenstein und sein Lager.

Der furchtbarste Krieg, der unser armes Vaterland zerfleischte, war der dreißigjährige (1618—48), ein Religionskrieg zwischen Katholiken und Protestanten, ein Bruderkrieg zwischen Deutschen. Durch ihn verloren wir herrliche deutsche Lande an Frankreich. Durch ihn sank die kaiserliche Macht in Deutschland vollends zu einem Schattenbild herunter, während die Macht der einzelnen Landesfürsten immer höher stieg, die nun ihrem Volk drückende Steuern auflegten, um damit Soldtruppen zu unterhalten und ein Schreiberregiment einzurichten. Mit Hilfe derselben wurden die Rechte des Volks vernichtet; denn die Fürsten wollten nur „Unterthanen" haben. Der freie Glauben der protestantischen Kirche, der lebendige und schöpferische Geist, den die Reformatoren der Kirche eingeflößt, wich nunmehr der starren Verehrung des todten Buchstabens. Das deutsche Land selbst war von heimischen und fremden Soldknechten, Spaniern, Franzosen, Dänen, Schweden und Engländern gräßlich verwüstet und zertreten. Die Verheerungen der wilden Soldaten hatten ganze Gegenden in Wüsteneien verwandelt. Die heimkehrenden Krieger fanden statt volkreicher Städte und blühender Dörfer Aschenhaufen und Trümmer, statt üppig grüner Felder und Wiesen ödes, mit Buschwerk bedecktes Heideland. Schwert, Hungersnoth und Seuchen hatten mehr als die Hälfte der Bevölkerung dahingerafft. Die Stadt Augsburg zählte einst über 90,000 Einwohner. Nach dem Kriege schlichen noch 6000 Menschen durch die weiten stillen Gassen. Und wie sah es erst im Norden Deutschlands aus, wo Krieg, Pest und feindliche Occupation noch viel schlimmer gewüthet, als im Süden! — Das waren die bösen Folgen des 30jährigen Bruderkriegs der Deutschen! —

Einer der bedeutendsten Söldnerführer im 30jährigen Kriege war Albrecht von Wallenstein oder Waldstein, ein böhmischer Edelmann, der zuerst im Kriege wider die Böhmen und Türken sein Feldherrntalent und seine Gabe, die Soldaten zu beherrschen und an sich zu fesseln, an den Tag gelegt hatte. Er war im Besitz eines großen Vermögens, das er theils ererbt, theils mit einer reichen Wittwe erheirathet, und durch den Ankauf eingezogener Güter sehr vermehrt hatte. Als die Feinde des katholischen deutschen Kaisers Ferdinand sich mehrten, als Frankreich unter dem klugen Staatsmann Richelieu gegen Oesterreichs steigende Macht ins Feld trat, und mit ihm England, Dänemark und Holland, als Kaiser Ferdinand überdies nicht länger von dem Bunde der katholischen Liga unter Maximilian von Baiern abhängig sein wollte, in dessen Hände er die Lenkung der Geschicke Deutschlands immer mehr übergehen sah, da beschloß er, ein eignes Heer aufzustellen. Jetzt trat Wallenstein mit der Erklärung vor Ferdinand, er wolle ein Heer von 50,000 Mann auf eigne Kosten unterhalten, wenn man ihm den unbeschränkten Oberbefehl geben und ihn einst durch eroberte Länder entschädigen wolle. Nach einigem Bedenken ging Ferdinand auf den Vorschlag des kühnen Abenteurers ein. Er hatte ihm schon früher wegen seiner Verdienste im böhmischen Krieg die Herrschaft Friedland an der Nordgrenze von Böhmen mit der Würde eines Herzogs verliehen. Jetzt erhob er ihn in den Reichsfürstenstand.

Allenthalben wurde die Werbetrommel gerührt. Wallensteins Name und die lockenden Verheißungen führten Schaaren handfester Streiter unter seine Fahne. In einem Kriege, wo Raub und Brandschatzung ungescheut verübt wurde, fand der Soldat Lebensgenüsse und Reichthümer, während der Bürger und Bauer hungerte und seines Lebens und Eigenthums nicht sicher war. Und was ließ sich für den Kriegsmann unter einem Feldherrn erwarten, der kein Herz für die Leiden des Volks, aber eine freigebige Hand für den Soldaten hatte?

Theils allein, theils im Verein mit Tilly, erfocht nun Wallenstein seit 1624 mehrere Siege über Mansfeld und König Christian IV. von Dänemark. Aber an der Stadt Stralsund brach sich sein und seiner wilden Söldner Uebermuth.

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000317